

PETERCHEN KLEMPNER – PIOTRUŚ BLACHARZ

Mit der Partisanenbewegung in der Lubliner Gegend ist das Schicksal des Luxemburgers Pierre Jentgen, Peterchen Klempler, wie er von den Polen genannt wurde, eng verbunden. Wie so viele seiner Altersgenossen wurde er Anfang Mai 1943, kaum 19 Jahre alt, in die Wehrmacht gezwungen. Es folgte eine sechswöchige Grundausbildung in Milovic, unweit von Prag, dann ging es nach Tomaszów Lubelski (Polen), zur weiteren Ausbildung. Nach zwei Wochen kam Jentgen zusammen mit zwei Deutschen zum Munitionslager in der Nowy-Świat-Straße in Lublin. Dort wurde er der Schlosserei zugeteilt, wo er nur mit Polen zusammenarbeitete, die vielfach dem Baudienst¹ angehörten. Mit diesen freundete er sich bald an. Eines Tages kam Kazik Michalczuk, der schnell herausgefunden hatte, daß der Luxemburger die Deutschen nicht besonders mochte, zu Jentgen und bat ihn um Munition für die Partisanen. Der willigte ohne zu zögern ein, und von da an versorgte er den polnischen Untergrund regelmäßig mit Munition und Handgranaten, die er in seiner Handtasche aus dem Lager schmuggelte und in der Stadt an einem geheimen Treffpunkt ablieferte. Aber auch im Lager beschäftigte Polinnen schleusten Munition, im Korsett versteckt, aus dem Depot.

Bald danach wurde Jentgen mit dem Decknamen „Piotruś“ in die Widerstandsbewegung aufgenommen.

Trotz aller Vorsicht des Luxemburgers mußten die Deutschen irgendeinen Verdacht geschöpft haben. Er wurde aus der Werkstatt herausgenommen und arbeitete fortan zusammen mit einem deutschen Soldat im Munitionsmagazin. Nach einer gewissen Zeit wurde er dann dem Postdienst zugeteilt, wo es ihm unmöglich war, seine bisherige geheime Tätigkeit fortzuführen. Kein Wunder also, daß er sich mit Fluchtgedanken abgab. Die Gelegenheit bot sich bald. Wieder einmal fuhr er mit einem Begleiter in die Stadt. Sie mußten die Post abholen, wichtige Dokumente zum Stab bringen sowie mehrere Angelegenheiten in der Innenstadt erledigen. Jentgen entschloß sich zu flüchten. Er schickte seinen Begleiter die Besorgungen erledigen, während er angeb-

lich mit den Dokumenten zum Stab fahren wollte. In Wirklichkeit eilte er mit denselben zum Versteck der Partisanen im Kalinowszczyzna-Viertel. Hier legte er sofort zivile Kleider an, die sein Leidensgefährte Paul Richard ihm aus Luxemburg mitgebracht hatte. Seine französische Maschinenpistole tauschte er gegen eine polnische Pistole „Vis“, Kaliber 9 mm, ein.

Am nächsten Tag ging er gemeinsam mit Kazik in die Nähe des Munitionslagers, um zu erfahren, was die Deutschen nach seiner Flucht unternommen hatten. Ein polnischer Wachposten, der ihn zuerst nicht erkannte, teilte ihm mit, daß die Deutschen glaubten, er sei in einen Hinterhalt geraten und von Resistenzlern entführt worden.

Nach einigen Tagen erhielt er eine Kennkarte auf den Namen Andrzej Marcinek aus Posen und eine Arbeitsbescheinigung. Der abrasierte Schnurrbart und eine andere Frisur veränderten sein Aussehen stark. Da er inzwischen die Landessprache gut beherrschte, passierte er später ungehindert sämtliche Polizeikontrollen.

Irgendwie mußten die Deutschen dann doch Verdacht geschöpft haben. In Luxemburg wurde der Vater von Jentgen zu drei verschiedenen Malen zur Gestapo geladen und über seinen Sohn verhört.

Leiter der Kampfgruppe Jentgens war Zdzislaw Szewczyk, „Siwy“ im Untergrund. Sie gehörte zur AK, deren Anfänge auf den Oktober 1939 zurückreichen. Damals entstand in Lublin eine Abteilung der Geheimorganisation Sluzba Zwycięstwu Polski (SZP = Dienst des polnischen Sieges). Gegen Ende 1939 wurde diese vom Związek Walki Zbrojnej (ZWZ = Bewaffneter Kampfbund) übernommen. Der ZWZ wurde später in Armia Krajowa (AK = Heimatarmee) umbenannt, die neben den Bataliony Chłopskie (BCh = Bauernbataillone) die zahlenmäßig größte Widerstandsbewegung der Lubliner Gegend und einer der bedeutendsten Distrikte dieser Organisation im Lande war. So zählte der Lubliner Distrikt allein etwa 60-70 000 von den 300-350 000 Mitgliedern im ganzen Lande.

Um bewaffnete Aktionen auf dem Gebiet der Stadt Lublin durchführen zu können, organisierte die AK eine Sonderabteilung „Kedyw“ (Kierownictwo Dywersji = Diversionsleitung) unter dem Kommando von Boleslaw Rossiński, Deckname Irena. Hierzu gehörten u. a.: Czeslaw Rossiński, Deckname Jemiola, Daniel Piątkowski – „Daniel“, Stanislaw Zieliński – „Stan“, Zdzislaw Szewczyk – „Siwy“, Witold Zezewski – „Chochlik“ sowie Piwowarek – „Pawelek“ und Michalczuk – „Misiek“. Zu diesen stieß nun der Luxemburger Pierre Jentgen alias Piotr.



Der luxemburgische Zwangsrekrutierte Pierre Jentgen als Korporal der 2. Polnischen Armee, die der provisorischen Lubliner Regierung unterstand.

(Foto Madame Pierre Jentgen)

Die Gruppe unternahm eine Reihe von kühnen Aktionen. Am 22. April 1944 sprengten zwei Mitglieder der Warschauer „Kedyw“ die Wasserpumpe der Eisenbahnstation in Lublin. Als sie von dieser Aktion zurückkehrten, kam es, in der Szopena-Straße, zu einem Kampf, bei dem sie erschossen wurden. Im Februar 1944 unternahmen „Siwy“ und „Pawelek“ mit Hilfe einer Brandbombe einen Anschlag auf das Brennstofflager der Wehrmacht in der Narutowicza-Straße. Die Gruppe „Siwy“, „Jemiola“ und der Luxemburger „Piotr“ verübten Anfang April 1944 mit einer Bombe mit Spätzünder einen erfolgreichen Anschlag auf den SS-Offizier Becker, Referent der chemischen Abteilung in der Distriktsverwaltung, der in der Szopena-Straße wohnte. Es war dies der dritte Anschlag gegen ihn.

Am 1. Juni 1944 führten „Jemiola“, „Siwy“, „Stan“, „Chochlik“, „Irena“ und „Pawelek“, in unmittelbarer Nähe des Brama Grodzka (= Burgtor) ein Attentat gegen eine Kolonne der ukrainischen Wachmannschaft des Burggefängnisses durch. In der Nacht montierten sie eine Plastikmine mit elektrischem Zünder in den Bürgersteig, die mit dem benachbarten Keller verbunden war. Als die Abteilung am nächsten Tag vorbeikam, zündeten die Widerständler die Mine, welche drei Männer und mehrere Zivilpersonen tötete. Als Vergeltung ließ die Polizei am 3. Juni 50 Burghäftlinge in Majdanek hinrichten.

Außerdem vollstreckte die „Kedyw“-Abteilung eine Reihe von Todesurteilen an Gestapo-Konfidenten.²

Nach einer gewissen Zeit begann Jentgen und mehreren anderen Burschen der Boden unter den Füßen zu brennen. „Siwy“ beschloß, die Gruppe in den Wald zu verlegen. Im Mai 1944 beschlagnahmten sie 16 Pferde nebst Wagen bei der Firma „Bacutil“ und begaben sich in den Forst nach Zabia Wola, wo deutsche Kampfgruppen sie erfolglos verfolgten.

Nach der Befreiung von Lublin traf Jentgen dort zufällig am 20. August 1944 den ihm aus seiner Partisanenzeit bekannten polnischen Oberst Ignacy Narbutt. Der berichtete ihm von der Aufstellung der 2. Polnischen Armee und riet ihm, in diese einzutreten. Bereits am nächsten Tag wurde Jentgen als Freiwilliger im Range eines Korporals in das Infanterieregiment 84026 aufgenommen und Oberst Narbutt als Ordonnanz zugeteilt. Am 14. September 1944 fuhren sie nach Mordy (Kreis Siedlce), dem Standort der 8. polnischen Infanterie-Division, zu dessen stellvertretendem Kommandeur Oberst Narbutt soeben ernannt worden war.

Als Jentgen eines Tages erfuhr, daß die westlichen Ausländer sich im Lager Rembertów versammelten, um in ihre Heimat zurückzukehren, bat er um seine Entlassung. Diese wurde ihm auch am 5. Mai 1945 gewährt. Nach zweijähriger Abwesenheit langte er am 20. Juni 1945 wieder in Luxemburg an.

Nach dem Krieg wurde Pierre Jentgen mit dem polnischen Partisanenkreuz ausgezeichnet, von der luxemburgischen Regierung dagegen kam bis heute nicht die allergeringste Anerkennung.³

DAS KONZENTRATIONSLAGER DER WAFFEN-SS LUBLIN (KL LUBLIN)

Am 22. September 1941 erteilte der Chef des Amtes II des RSHA, Ingenieur Hans Kammler, den formellen Baubefehl für ein Konzentrationslager von 5 000 Häftlingen in Lublin. „Das Lager ist als erster Bauabschnitt auf dem Gelände des für später vorgesehenen 50 000 Häftlings-Konzentrationslagers zu erstellen.“

Das Lager wurde zuerst in der Lipowa-Straße in Lublin, in unmittelbarer Nähe der DAW, errichtet. Für das geplante riesige Lager, damals war es bereits für 150 000 Kriegsgefangene vorgesehen, kam dieses Gelände jedoch nicht mehr in Frage, und es mußte ein neues gefunden werden. Auf Grund eines mit dem ersten Lagerkommandanten, Karl-Otto Koch, abgeschlossenen Vertrages überließ der Lubliner Gouverneur, Ernst Zörner, der SS ein Baugelände, 5 km östlich von Lublin, an der Chaussee nach Zamość und Lwów. Der seit 1941 gebrauchte polnische Name Majdanek für das Lager ist auf das Lubliner Stadtviertel Majdan Tatarski, das im Norden an das Lager grenzte, zurückzuführen. Offiziell wurde der Name aber nie gebraucht. Bis 1943 hieß das Lager Kriegsgefangenenlager der Waffen-SS Lublin (KGL Lublin), danach Konzentrationslager der Waffen-SS Lublin (KL Lublin).

In einem Gutachten vom 14. Mai 1942 legte der stellvertretende Chef der Bauinspektion, SS-Obersturmführer Iukhoff fest, daß nur die Felder I-VIII, d. h. 20% des Generalbebauungsplanes verwirklicht würden. Für diesen Beschluß waren offensichtlich die Schwierigkeiten bei der Versorgung der Ostfront ausschlaggebend. Es kam auch zu Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Gouverneur des Distrikts, Ernst Zörner, und dem Ausführer von Himmlers Programm, Odilo Globocnik, über die Zweckmäßigkeit der Errichtung des riesigen Lagers. ¹

Organisatorisch unterstand Majdanek, so wie die anderen Konzentrationslager auch, dem RSHA und dem WVH, jedoch über die Wirtschaftsabteilung beim Höheren SS- und Polizeiführer in Krakau. Durch diese spezifische Abhängigkeit stand das Lubliner Lager aber in